

GUITARS GALORE

No. 170

Twang-Bang-Wah-Wah-Zoing! – Das Flyer-Zine

4. August 2009

Zurück aus Finnland

Ich will hier jetzt nicht zum wiederholten Male mit langen und langweiligen Urlaubsberichten nerven. Nur so viel: es war wieder schön und sehr erholsam. Nichts geht über die finnische Sauna und das Bier danach auf der Terrasse mit Blick in den Sonnenuntergang, während gegenüber am Waldrand ein Hase seine Lauscher aufstellt und ein paar Schwalben am Himmel Mücken jagen.

Berichten möchte ich jedoch von einigen musikalischen Entdeckungen und Wiederentdeckungen.

Through The Past Darkly

Pekka Streng & Tasavallan Presidentti – Magneettimiehen Kuolema (CD, Love Records)

Pekka Streng – Kesämaa (CD, Love Records)

Pekka Streng & Olympia Orkesteri – Unenmaa (CD, Capitol Records, www.teosofia.net/ps)

Durch die neuere Freak Folk Bewegung in Finnland ist das Interesse an dem leider viel zu früh verstorbenen Musiker und Songschreiber Pekka Streng wieder belebt worden. Vor allem aber der Remix seines Titels „Puutarhassa“ durch das finnische Elektro-Label Sähkö und daraus resultierendes Airplay und der Einsatz in den Clubs nicht nur in Finnland hat eine neue und andere Generation auf ihn aufmerksam gemacht.

Pekka Streng wurde im April 1948 in einem kleinen Dorf im Süden Finnlands geboren. Schon als Kind schrieb er eigene Songs, spielte Gitarre und später auch Bass und Schlagzeug in einem örtlichen Tanzorchester. 1965 zog er nach Mikkeli im Osten Finnlands, um Erziehungswissenschaften zu studieren. Dort schloss er sich bald einer studentischen Musik- und Theatergruppe an. 1966-67 erkrankte Streng an Krebs, wurde aber erfolgreich operiert und mit Strahlung behandelt. Danach ging er nach Tampere, um Theaterwissenschaften und Publizistik zu studieren. In Tampere heiratete er und zog bald mit Frau und neugeborenem Sohn nach Helsinki, wo er weiter am Theater studierte und gleichzeitig für's Radio arbeitete. Mit der Band Soulset als Begleitung nahm er eigenes Material für ein Radioprogramm auf. Nachdem er ein Demo an Love Records gesandt hatte, kam sehr schnell ein Deal zustande, der zur ersten LP „Magneettimiehen kuolema“ (der Tod des Magnetmannes) mit der damals führenden finnischen Jazz/Prog Band Tasavallan Presidentti führte. Die LP ging allerdings ziemlich bald unter, nicht zuletzt deshalb, weil Streng sich weigerte, Promotion dafür zu machen oder Interviews zu geben. Die Platte erschien im Frühjahr 1970 ohne viel Resonanz in den Medien. Viele der Songs hatte Streng schon seit Jahren im Repertoire. Einige hatte er auch schon mit der Gruppe Soulset gespielt. Ein Demo des Openers „Gilgames“ sowie Radiomitschnitte zweier Tracks mit Soulset finden sich übrigens als Bonus auf der CD. Dem Love Records Boss Atte Blom hatte Streng von seiner Krebserkrankung berichtet und dabei angedeutet, dass er diese Platte unbedingt noch vor seinem Tod machen wollte. Und natürlich spielt der Tod in den Texten – wenn auch meist verklausuliert – eine bedeutende Rolle. Andererseits strahlen die Songs eine Frische und Lebensfreude aus, die zu der ernststen philosophischen Seite ihres Schöpfers nicht zu passen scheint. Zum Teil handelt es sich auch ganz offensichtlich um Kinderlieder, die Streng für seinen kleinen Sohn schrieb. Natürlich haben die Musiker von Tasavallan Presidentti der Platte auch ihren Stempel aufgedrückt. Auch wenn wohl die Arrangements weitgehend von Streng vorgegeben

wurden, so ist doch die Spielweise, der Sound der Band erkennbar. Stilistisch fällt diese Platte – genauso wie die folgende – zwischen alle Raster. Weder ist das echte Folk Musik, noch ist es Prog oder gar Jazz. Leichtverdaulicher Pop ist es natürlich auch nicht. Und doch ist von alledem etwas vorhanden. Der Vergleich mit Syd Barrett drängt sich auf. Doch bei aller Ähnlichkeit im scheinbar naiven, verspielten Ansatz fehlt hier die völlige psychedelische Exaltiertheit. Pekka Strengs Musik, seine Lieder und erst Recht die Arrangements erinnern noch stärker an die Musik von Jade Warrior etwa zur gleichen Zeit, allerdings ganz ohne die rockige Komponente. Mitunter klingt auch ein wenig von der Incredible String Band an. Der letzte Titel der Platte „Sisältäni portin löysin“ (Ich fand eine Tür in mir selbst) wurde in Finnland etwas später in einer Coverversion des ehemaligen Rock'n'Rollers Eero Raittinen ein kleiner Hit. Dass ich diese LP bislang gar nicht kannte, erstaunt mich selbst wohl am meisten. Eine ungewöhnliche und ganz wundervolle Debüt LP! ****1/2

Insgesamt noch schöner, ausgewogener und in sich stimmiger ist das folgende zweite Album von Pekka Streng „Kesämaa“ (Sommerland). Der junge Mann wusste oder ahnte wohl, dass er nicht mehr viel Zeit hatte. Nachdem er fast zwei Jahre nur für und mit seiner Familie gelebt hatte, beschloss er, doch noch sein Meisterwerk abzuliefern. Streng hatte viel gelesen. Von skandinavischer und tschechischer Kinderliteratur über das Gilgamesh Epos und Tolkiens Herrn der Ringe bis hin zu Camus und theosophischer Literatur. Einiges davon floss indirekt oder auch direkt wie im Falle von Kindergedichten aus Tschechien und Schweden in seine Arbeit am neuen Album mit ein. Als Produzent der Platte konnte Love Records den damaligen Gitarristen der Band Wigwam gewinnen. Hasse Walli spielte auch selbst dabei akustische Gitarre und Synthesizer. Darüber hinaus wirkten einige bekannte Musiker der aktuellen finnischen Jazz Szene an den Aufnahmen zum Album mit. Dennoch ist „Kesämaa“ auf keinen Fall eine Jazz LP. Die Arrangements sind dies Mal von Pekka Streng und Hasse Walli. Selbst wenn man die zum Teil märchenhaften versponnenen Texte nicht versteht, wird man gefangen von der entspannten und heiteren doch zugleich faszinierend hypnotischen Atmosphäre der Musik. Dass aus dem jazzigen Bossanova „Puutarhassa“ (Im Garten) ein aktueller Club Hit werden konnte, verwundert nicht. Spannend sind auf der CD auch wieder die Bonus-tracks, von Pekka zuhause aufgenommene Demos, bei denen man im Hintergrund seinen damals ca. vierjährigen Sohn quäken hört. Ich habe die LP über das finnische Huuto.net (eBay gibt es nicht auf Finnisch und es spielt daher dort kaum eine Rolle) für 23 € gekauft. Allerdings ist mein Exemplar eine zweite Auflage ohne beschrifteten Rücken. Die Originalausgabe mit beschriftetem Rücken kostet um die 80 €. Nach Fertigstellung der Platte zog es Pekka Streng in die Welt hinaus. Er reiste über Polen und Deutschland bis nach Spanien, von wo er glückliche und hoffnungsvolle Postkarten an seinen kleinen Sohn nachhause schrieb. Im Sommer 1974 wurde erneut Krebs diagnostiziert. Den Rest seines Lebens verbrachte Pekka im Kreise seiner Familie im Haus seiner Eltern. Kurz vor seinem 27. Geburtstag erlag er seiner schweren Krankheit. „Kesämaa“ ist ein musikalisches Wunderwerk. Eine Platte ohne jeden Fehl und Tadel, die zugleich zum Träumen wie zum Tanzen, zum Singen wie zum Nachdenken einlädt. Ein Meisterwerk! *****

Wie gesagt, Pekka Streng geriet bald in Vergessenheit. Die zweite LP war zwar deutlich erfolgreicher als die erste und

erhielt zum Teil überschwängliche Kritiken, aber ein wirklich großer Hit war auch sie nicht, zumal sich der Künstler nach wie vor der Öffentlichkeit entzog. Ein einziges Interview gab Pekka Streng in seinem Leben. Das Gespräch mit dem späteren Labelgründer und Roadmanager von Wigwam und Piirpauke Tapio Korjaus fand im Sommer 1972 kurz nach Erscheinen von „Kesämaa“ statt. Aufgrund widriger Umstände blieb es damals unveröffentlicht. Erst 1978 schien für Tapio Korjaus genug Zeit vergangen, um seiner Chronistenpflicht doch noch gerecht zu werden. Das Interview erschien im Rahmen eines größeren Artikels in Soundi, der führenden finnischen Musikzeitschrift. In dem Gespräch erweist sich Pekka Streng im Grunde als Kind seiner Zeit. Er gibt sich als Fan der frühen Pink Floyd ebenso wie von David Bowie zu erkennen. Er erzählt von seinem persönlichen musikalischen Werdegang und auch etwas zur Entstehung der beiden LPs. Wiederholt drückt er seinen Unwillen aus, die eigenen Stücke erklären zu sollen. Auch das Werben für seine Musik ist ihm zuwider. Es entsteht der Eindruck eines etwas naiven, weltfremden wie wohl aufgeschlossenen und begeisterungsfähigen Menschen, eines Künstlers eben.

Im Januar 2009 erschien „Unenmaa“ (Traumland, aber auch „Land des Schlafes“, das finnische Wort „uni“ kann beides bedeuten). Diese CD versammelt Demoaufnahmen aus über fünf Jahren, die behutsam aufbereitet und nachträglich mit neuen Arrangements und Begleitung durch eine Band versehen wurden. Pekkas Bruder Lasse hatte die Bänder die ganzen Jahre über verwahrt. Als man für die Wiederveröffentlichung der beiden LPs das Material sichtete, stellte man fest, dass da noch etliche lohnende Schätze zu heben waren. Pekka hatte schon seit den späten 60ern regelmäßig zuhause Demos aufgenommen mit einem recht professionellen Spulentonbandgerät, allerdings in der Regel in mono. Aus der Fülle von Material wurden nun 15 weitgehend fertige und hörenswerte Stücke und Bruchstücke ausgewählt. Daran beteiligt waren neben dem damaligen Produzenten Hasse Walli auch Pekkas Bruder Lasse und sein erwachsener Sohn Joonia, der im Übrigen dann die Liner Notes zur CD schrieb. Ein gewisser Jukka Hakoköngäs wurde erwähnt, die Stücke zu arrangieren und mit seiner Band Olympia Orkesteri zu begleiten. Gleichzeitig war er der Produzent dieses „neuen“ Albums. Auch wenn Hakoköngäs und seine Mitstreiter bestimmt mit viel Verständnis und Einfühlungsvermögen an die Sache gingen, bleibt ein komisches Gefühl. Die Stimme ist natürlich unverkennbar Pekka Streng. Auch die Songs sind in ihrer Struktur und Komposition sofort als die seinen zu erkennen. Trotzdem klingt diese neue Scheibe völlig anders als die ersten beiden. Gelegentlich ist es den jungen Musikern einigermaßen gelungen, ein wenig von der Atmosphäre des frühen Pekka Streng Werks einzufangen. Das muss man schon zugestehen. Doch die Produktion klingt trotz allen Bemühens zu modern. Und so rockig wie hier mitunter hat Pekka niemals musiziert. Ich weiß nicht, ob das ein Zugeständnis an den Zeitgeist ist, oder ob sich die Musiker dessen gar nicht bewusst waren. Einerseits bin ich froh, weitere großartige Songs von Pekka Streng hören zu können. Andererseits muss ich immer daran denken, dass sie damals veröffentlicht wohl doch anders geklungen hätten. Nicht völlig anders, aber eben anders, das ist das Blöde daran. Trotzdem ****1/2

Album des Monats Juli

Portugal. The Man – The Satanic Satanist (LP/CD, Defiance Records, www.myspace.com/portugalthemana)

Bis zur letzten Woche war ich mir überhaupt noch nicht im Klaren darüber, was mein Album des Monats Juli sein könnte. Die LP von The Dead Weather habe ich noch nicht. Aus Finnland habe ich keine wirklich aktuellen LPs mitgebracht. Warum also nicht Alaska? Zumindest der Breitengrad passt schon mal. Portugal. The Man gibt es erst seit fünf Jahren. Eine sehr produktive Band, denn dies ist bereits ihr viertes Album neben fünf Singles/EPs. Ich werde den Bandnamen jetzt nicht erklären. Ihr findet die entsprechenden Webseiten auch selbst. Ich schrieb eben Alaska, aber da wurde die Gruppe lediglich gegründet und von dort bezieht

sie nach eigener Aussage ihre ständige Inspiration. Leben und arbeiten tun die vier Jungs in Portland, Oregon, wenn sie nicht – wie jetzt gerade – heftig auf Tournee sind. Ich bin völlig unvorbelastet was die Musik der Band betrifft. Ja, den einen oder anderen Track habe ich bei Radio Eins in den vergangenen zwei Jahren schon mal gehört. Tauchte der Name Portugal. The Man doch immer mal wieder auf der Playliste des Senders auf. Die Musik hinterließ jedoch bei mir offenbar keinen bleibenden Eindruck. Nett aber eher langweilig, hätte ich vor zwei Wochen noch geurteilt. Und nun dies. Eine Sommerplatte schlechthin. Jeder Song ein Ohrwurm. Entspannt und locker, hier und da leicht psychedelisch. Mitunter fast schon Mainstream Pop, oder zumindest so ein intelligenter, abgeklärter Pop, der sich nicht scheut von Steely Dan bis zu aktueller Sample und Hip Hop Kultur alles zu verarbeiten, was als cool gelten darf. Ich bin gespannt, ob sich die Gruppe mit dieser Platte auf breiter Front etabliert. Musikalisch spricht dagegen gar nichts. Aber die entsprechenden Medien sowohl in den USA und hier in Deutschland ignorieren die Platte bzw. bekommen sie gar nicht mit, weil eine gut geölte Major Promotion Maschine fehlt. Ob der Coolness Faktor für den Umweg über angesagte Szene Multiplikatoren ausreicht, wird sich zeigen müssen. Ich glaube, ein Problem der Jungs ist, dass sie ursprünglich als Indie Rock Band mit Prog Ambitionen angetreten sind. Davon ist nichts, aber auch gar nichts mehr übrig. Stattdessen Panorama Pop, Beach Boys Harmonien, hier ein Elektro Piano, dort ein kleines Gitarrensolo, wie es George Harrison Mitte der 60er nicht besser hätte einfallen können. Und über allem der oft falsett-artige Gesang, der hin und wieder gar an John Lennon erinnert. Eine ausgesprochen abwechslungsreiche Pop Platte wie aus einem Guss. Dabei mit elf Tracks von durchschnittlich dreieinhalb Minuten Länge angenehm überschaubar. Wenn der letzte Ton der Streicher auf „Mornings“ verklungen ist, dreht man mit Freude die Scheibe wieder um und setzt die Nadel am Anfang von „People Say“ wieder auf, um gleich noch mal das geniale Eingangsriff von Orgel und Gitarre zu vernehmen. Und spätestens beim dritten Mal singt man mit. Übrigens ist auch die Aufmachung des Albums mit einem sehr psychedelischen Cover zum mehrfachen Ausfalten sowie einer limitierten Pressung in violetterm Vinyl mit blaurotem Swirl Muster ganz hervorragend. Ob sie mir zum Jahresende hin noch immer so gut gefällt wie jetzt? ****

Guitars Galore im Radio

Die Sendezeiten für Guitars Galore beim Uniradio haben sich geändert. Künftig wird die Stunde mit Musik meiner Wahl alle 14 Tage sonnabends zwischen 17 und 18 Uhr über die Frequenzen des Uniradios ausgestrahlt. Die nächste Sendung bei www.uniradio.de ist am 8. August 2009 von 17-18 Uhr auf der Berliner Frequenz 97,2 Mhz oder im Netz über die Webseite zu hören. Da gibt es überwiegend neue Platten. Bei www.radiostonefm.de hört man mich wieder am 25. August von 20 bis 21 Uhr mit dem vierten Teil von Power Pop aus drei Jahrzehnten. Die Stone.fm Sendung wird ab sofort auch für die ganz Eiligen bereits am Sonnabend vorher beim Uniradio in den Äther geschickt. Wer die letzten beiden Sendungen verpasst hat, kann sich vertrauensvoll an mich wenden (s.u.).



Impressum
Guitars Galore © Mike Korbik
Postfach 41 03 11, 12113 Berlin
Tel 030-771 44 15
Mobil 0176-208 40 820
E-mail: mikko@twang-tone.de

Alle Beiträge wenn nicht anders gekennzeichnet von Mike Korbik. Guitars Galore wird in Berlin kostenlos verteilt. Ein Abonnement (wird per Post zugesandt) kostet 15 € für 25 Ausgaben. Nachdruck und Vervielfältigung auch in Auszügen ohne schriftliche Zustimmung sind nicht gestattet. E-mail Versand auf Anfrage als PDF Datei möglich. Homepage www.twang-tone.de/gg.html